

Auch das ist Berlin: Erstklassige Gesundheitsversorgung

- Brief aus Berlin Nummer 23 -

7. November 2025

Ihr Lieben,

für unsere Gesundheitsversorgung in Berlin-Schöneberg sind wir umgeben von einer Vielzahl erstklassiger Arztpraxen und sonstigen Einrichtungen, die entweder fußläufig von uns erreichbar sind oder in wenigen Stationen mit den öffentlichen Verkehrsmitteln.

Bei unserer Hausarztpraxis handelt es sich um ein Team einer Handvoll engagierter Ärztinnen und Ärzte, bei denen es vollkommen egal ist, wer uns gerade konkret behandelt, weil jeder Beteiligte sich die Zeit nimmt, die Patientenakte noch einmal intensiv zu studieren, bevor wir hereingerufen werden. Sie ist außerdem Ausbildungspraxis der Charité und wir können ihr nur die Note „sehr gut“ erteilen.



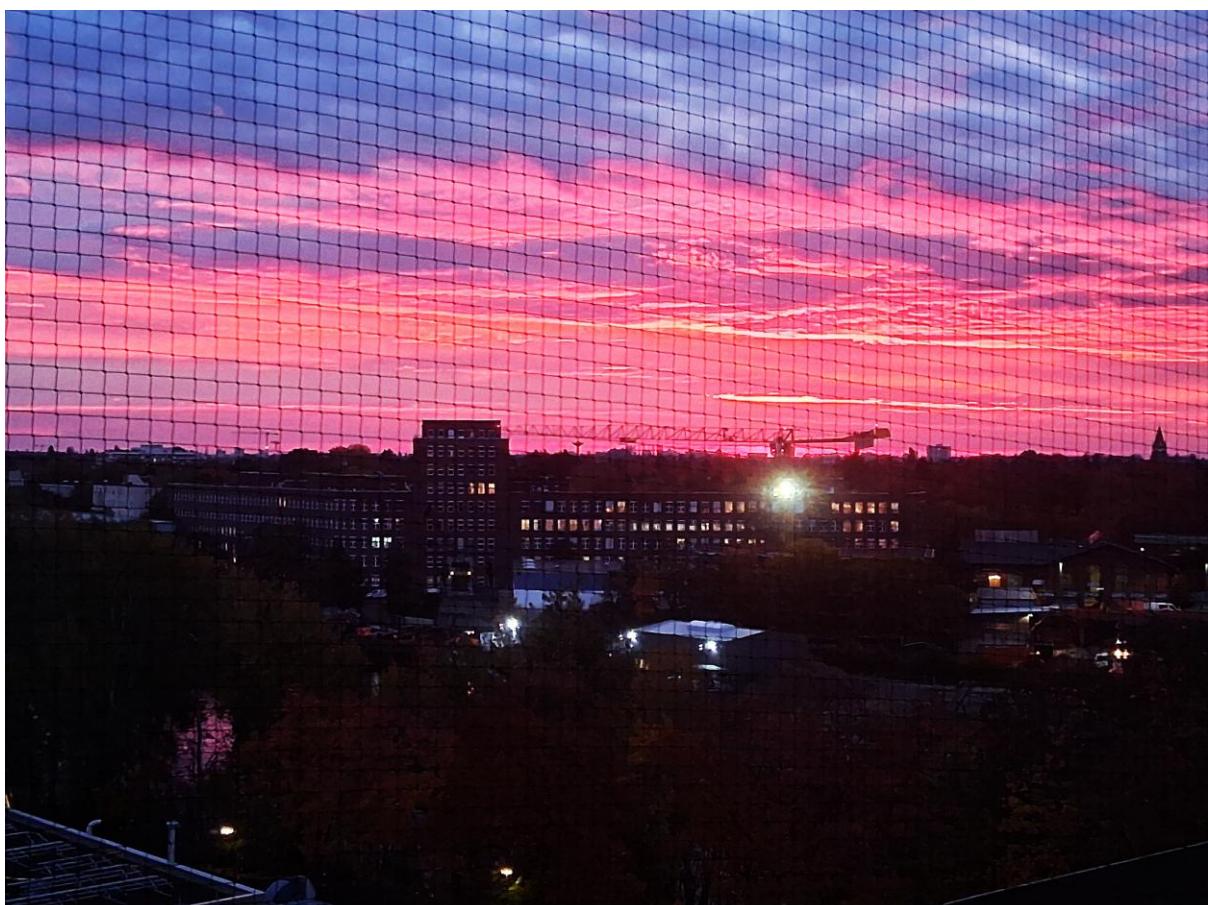
Blick aus dem Zimmer im ersten Krankenhaus in den ehemaligen Wirtschaftsgarten des Klosters, heute attraktive Grünanlage für Patienten und Besucher

Nach einer Phase von gesundheitlichen Problemen und einer Nacht mit hohem Fieber mit Schweißausbrüchen und Schüttelfrost begab ich (Emmanuel) mich am 27. September dort in die Notfallsprechstunde am Samstag. Nach dem allgemeinen Durchchecken und einem auffälligen EKG empfahl mir der Arzt die sofortige Vorstellung zu weiteren Untersuchungen in einem Krankenhaus und bestellte mir sogar noch das Taxi, damit ich schnell dorthin käme.

Ich entschied mich für ein von uns ortsnah gelegenes Krankenhaus in kirchlicher Trägerschaft, welches u.a. den Ruf hat, auch eine sehr gute kardiologische Abteilung zu haben und welches obendrein ein überschaubares Unternehmen ist. Was dort im Rahmen des Wochenendes an Untersuchungen möglich war, wurde unternommen. Am Montagmorgen sollte sich dann herausstellen, dass Probleme an meinem Herzen einen sofortigen Eingriff erforderlich machen.

So verbrachte ich meinen 73. Geburtstag zwischen piependen und blinkenden Monitoren an Kabeln und Schläuchen auf der Beobachtungsstation, während bei uns zuhause meine 30 lieben Geburtstagsgäste aus Familie, Chören und Freundeskreis ohne mich feierten und unter anderem den Klängen von Johann Sebastian Bach und Robert Schumann lauschten, die eine aus Taiwan stammende Pianistin am Flügel meines Vaters spielte.

Zu diesem Zeitpunkt konnte niemand ahnen, dass meine Herzproblematik nur das erste Stückwerk einer zerstörerischen seltenen Erkrankung sein sollte, welche in Deutschland statistisch nur 13 Menschen pro eine Millionen Einwohner befällt. Die ersten Symptome, die überhaupt hätten in diese Richtung denken lassen können, traten erst nach zehn Tagen im Krankenhaus auf, gefolgt von einer einsetzenden Lawine weiterer Baustellen in meinem Körper.



Blick aus meinem Fenster im Campus Benjamin Franklin der Charité

Das Ärzteam erkannte daraufhin sofort, dass ich in andere Hände muss. So wurde ich spontan auf eine interdisziplinäre Station der Charité im Campus Benjamin Franklin in Licherfelde verlegt, in der die über die gesamte Welt vernetzte Expertise bei solchen Erkrankungen ihr Zuhause hat.

Inzwischen war ich auch schon als Isolierpatient eingestuft und bekam deshalb in der Charité mein eigenes Reich. Die umfangreiche Diagnostik zur genauen Festlegung eines Therapiekonzeptes lief auf Hochtouren und ich wurde den notwendigen Sofortmaßnahmen unterzogen.

Entschädigt wurde ich für meine einsamen Nächte im Krankenhausbett und die Isolation durch den Panoramablick über die Stadt. Am Horizont lagen der Fernsehturm und zahlreiche bekannte profane und sakrale Gebäude. Ich hatte den ganzen Tag den Blick auf den Schöneberger Gasometer auf dem EurefCampus und auf das Rathaus Friedenau, zwischen denen unsere Wohnung liegt. Also hatte ich immer den Blick nach Hause. Am östlichen Horizont über dem Rathaus Lankwitz und dem Gasometer Mariendorf gab es faszinierende Sonnenaufgänge.



Rathaus Friedenau und das Logo des EurefCampus am Gasometer Schöneberg und rechts der Fernsehturm

Aus meinem Zimmer wurde ich auch Zeuge des unermüdlichen Einsatzes des Rettungshubschraubers Christoph 31. Da die Statik des denkmalgeschützten Gebäudes einen Heliport auf dem Dach nicht zulässt, befindet sich der Landeplatz zwischen dem Krankenhausgebäude und dem Teltow-Kanal. (Wir berichteten hierüber im Brief aus Berlin Nr. 19.) Im Jahr 2020 wurde der Ufer-Wanderweg am Teltowkanal mit einem neuen Landeplatz überbaut, um ihm größere Freiheiten zu geben. Trotzdem ist es faszinierend, wenn dieser Hubschrauber über den Kanal einschwenkt und dann im steilen Sinkflug zu

seinem engen Landeplatz fliegt. Im Jahr 2017 hat er übrigens mit 3331 Einsätzen den Rang des Rettungshubschraubers mit den weltweit meisten Einsätzen pro Tag erlangt.

In der Charité wurde nach der abgeschlossenen Diagnose bereits mit dem Therapiekonzept begonnen, was dort auch in der nächsten Zeit weiter nachgehalten wird.

Nach genau einem Monat habe ich am 27. Oktober die Krankenhäuser wieder verlassen, reich um die Erfahrung, dass ich in unserer Stadt Berlin medizinisch in den besten Händen aufgehoben bin.



Meine in den vier Wochen erschlaffte Muskulatur habe ich dann zunächst durch kleine Runden „um den Block“ in unserem Kiez an Gretas Händchen begonnen, bin aber zur Wiedererlangung meiner eigenen Autonomie sehr schnell auf den Gehstock umgeschwenkt, der mir im Moment draußen noch zusätzliche Sicherheit vermittelt.

Bei schönstem Herbstwetter habe ich gestern sogar eine Tour vorbei am Rathaus Schöneberg, durch den Rudolph-Wilde-Park, über die architektonisch reizvolle Carl-Zuckmayer-Brücke und durch den Volkspark Wilmersdorf gemacht.

Diese ruhige grüne Lunge zieht sich von uns aus fast vier Kilometer mitten durch die brodelnde Metropole bis nach Wilmersdorf. Den Abschluss krönten wir bei einer Thüringer Rostbratwurst am Fehrbelliner Platz, von wo uns der Bus 143 dann wieder bis direkt vor unsere Haustür brachte.

In beiden Krankenhäusern war ich betreut von einem komplett international aufgestellten Team von Medizinern und Pflegekräften. Wir müssen dankbar sein, dass diese engagierten Menschen aus aller Welt so wesentlich dazu beitragen, dass wir ein hervorragendes Gesundheitswesen haben.

Mit herzlichen Grüßen

Emanuel + Greta